

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

24.4.1870 (No. 95)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 95.

Erscheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 R. 28 Kr. durch die Post be-
tragen 1 R. 38 Kr. vierteljährlich.

Sonntag, 24. April

Insertionsgebühr:
die gewöhnliche Zeile oder deren
Raum 3 Kreuzer.

1870.

Bestellungen auf den „Bad. Beobachter“ für die Monate Mai und Juni werden bei allen Post-Anstalten und Landpost-Boten, sowie im Bureau dieses Blattes, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe, angenommen.

×× Nordbunds-Blüthen.

Von den deutschen Kleinstaaten, welche im Jahre 1866 zu dem Glücke gelangten, unter die Hegemonie des Militärstaates Preußen zu kommen, wird wohl Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck-Pyrmont nachfolgend, demnächst sein Testament machen. In diesem Ländchen wußte man bis zum Jahr 1866 nichts von Grundsteuern; einen beträchtlichen Theil der Staatslasten bestritt der Fürst aus seinen Privateinkünften. Mit der Konstituierung des Nordbundes zogen dann die hohen Lasten ein, wodurch der Volkswohlstand so sehr Noth leidet. Die Ständeversammlung des Fürstenthums verweigerte die Votirung des unerhöht hohen Budgets. Hierauf schritt die Regierung zur Kammerauflösung. Die neugewählte Kammer war aber noch widerborstiger als ihre Vorgängerin. Bei solchem Stande der Dinge sah die Regierung, wie die „Eberf. Ztg.“ meldet, sich genöthigt, der Präsidialmacht des Nordbundes die Anzeige zu machen, daß sie außer Stande sei, den Matrikularbeitrag zur Bundeskasse leisten zu können, mit der Bitte um Nachlassung desselben. Der Bundesrath hat die Angelegenheit dem Justiz-Ausschusse überwiesen. Was wird nun geschehen? Für die Behandlung der Frage ist der § 19 der Bundesverfassung maßgebend, welcher lautet: „Wenn Bundesglieder ihre verfassungsmäßigen Bundespflichten nicht erfüllen, so können sie dazu im Wege der Exekution angehalten werden. Diese Exekution ist a) in Betreff militärischer Leistungen, wenn Gefahr im Verzuge, von dem Bundesfeldherrn anzuordnen und zu vollziehen; b) in allen anderen Fällen aber von dem Bundesrath zu beschließen und von dem Bundesfeldherrn zu vollziehen.“ Die Exekution kann bis zur Sequestration des betreffenden Landes und seiner Regierungsgewalt ausgedehnt werden. In den unter a. bezeichneten Fällen ist dem Bundesrath von Anordnung der Exekution unter Darlegung der Beweggründe ungesäumt Kenntniß zu geben. Wie das Gutachten, resp. der Antrag des Justiz-Ausschusses, des Bundesrathes ausfallen wird, läßt sich natürlich nicht wissen. Von den möglichen Fällen ist der des Nachlasses der Matrikularbeiträge am unwahrscheinlichsten. Stundung kann bewilligt werden. Selbst hat die schwarzburgische Regierung jetzt keines; ob dieselbe solches erhalten wird in Folge Androhung der Exekution, ist zweifelhaft, da das Volk dadurch nur noch mehr erbittert werden dürfte; die wirklich ausgeführte Exekution kann auch den Zweck, der Landstände Sinn zu beugen, verschleßen, dann folgt als letztes Mittel die Sequestration, und am Ende aus der Se-

questration die Annerion. Wie nun auch die Entwicklung des Verhältnisses sich weiter machen möge — Eines ist entschieden: Dieses Völkchen, welches bis 1866 so glücklich und friedlich mit seinem Fürsten lebte, hat seine guten Tage gehabt: es sieht solche unter preussischer Oberherrschaft nie wiederkehren. — Und der Zuwachs an Schicksalsgenossen wird stetig ein größerer werden. — Die „B. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß nächstens vielleicht noch ein zweites Ländchen insolvent werden wird: Reuß ä. L. Nachdem der dortigen Regierung der Scherz mit der Zettelbank verdorben worden, bleibt ihr, wenn sie ihre Beiträge an den Bund zahlen soll, nichts übrig, als eine Anleihe zu machen. Gelingt letztere nicht, so tritt Zahlungsunfähigkeit ein.

Karlsruhe, 22. April. S. R. H. der Großherzog hat heute Vormittag 11 Uhr die Residenz verlassen, um sich auf einige Tage zur Auerhahnjagd nach Kalltenbrunn zu begeben. Höchstwahrscheinlich gedenkt nächsten Dienstag von dort nach Karlsruhe zurückzukehren.

H Vom Sec. Ein Korrespondent der ammonitischen Konstanzerin berichtet aus dem Amtsbezirk Ueberlingen, daß die schlichtesten Landleute es in Zweifel zögen, ob Herr Baumstark, „ein Mann, der sich auf so extremen Grenzen bewege“, noch länger badischer Richter sein könne, da „ein unparteiisches Urtheil nimmermehr von diesem Manne könne abgegeben werden“. Dieser Ausspruch der schlichten Landleute aus dem Amtsbezirk Ueberlingen, die aber jedenfalls derzeit in Konstanz wohnen, gehört in der That zum Unverschämtesten, was wir seit Langem aus dem Lager der Konstanzer pseudo-liberalfrei-maurerischen Helben gelesen haben. Zu einer Zeit, wo „der ehle Vaterlandsfreund“, der so kühn den Weg von Offenburg nach Karlsruhe gefunden sammt allen Salmenweiblein von Offenburg, in einer Zeit, wo der erklärteste Gegner der katholischen Kirche, gleichsam als Lohn seiner heldenmäßigen Selbstverläugnung, als Oberstaatsanwalt, zum obersten Ankläger des badischen Volkes ernannt wird, in einem solchen Augenblick noch fragen, ob Baumstark länger könne Richter bleiben, ist das Non plus ultra von Parteivererschämtheit. Wahrlich, wenn Baumstark nicht mehr unparteiisch richten kann, so behaupten wir mit gleichem Rechte, daß Kiefer, der extremste Parteimann in Baden und der entragteste Protestant nimmermehr unparteiisch eine Anklage wird führen können. Es ist wahrlich gut, daß die Blüthezeit des liberalen Treibens bei uns vorüber ist, und der Terrorismus jener Partei seinen Höhepunkt erreicht haben dürfte, sonst müßte schließlich noch der liebe Gott vom Himmel steigen, der Parteilichkeit angeschuldigt, weil er noch über die demokratische und ultramontane Sippe die Sonne scheinen läßt — und nicht alle badischen Menschentinder zu Offenburger „Salmenweiblein“ umschafft!

Berlin, 20. April. Heute stellt Schlessen sein Kontingent zu den Militärscheuen im „Staatsanzeiger.“

30 „unsichere Kantontisten“ und ein Viertelhundert preußenmüde Landwehrmänner werden von dem Kreisgerichte zu Schweidnitz auf den 30. Juni vorgeladen; pikanter Weise ist der Audienztermin im dortigen „Gefangenhause“ anberaumt — lasciate ogni speranza, voi etc. In derselben Nummer des amtlichen Blattes reklamirt das Stralsunder Gericht drei flüchtige Seefahrer, und damit die Hauptstadt der Marken nicht hinter Pommern und Schlesien zurückbleibt, werden 13 kasernehscheue und nicht mehr ganz jugendliche Landwehrmänner, die in den römischen Legionen schon unter den Seniores rangirt hätten, zum 19. Oktober nach dem Hausvogteiplatze beschieden — sämmtlich Männer von 36 bis 46 Jahren, die, falls sie sich stellen, außer der üblichen Strafe von 50 — 1000 Thln. noch ihre Militärpflicht nachträglich abzuleisten haben.

Berlin, 21. April. Nur hundert Mitglieder hatten sich zur ersten Sitzung des Zollparlamentes eingefunden; es konnte also in die Geschäfte nicht eingetreten werden. Von Rechtswegen sind auch alle diejenigen Beschlüsse ungiltig, die in der der Eröffnung des Zollparlamentes vorausgegangenen Sitzung des Reichstages gefaßt wurden, denn der Reichstag war ebenfalls nicht beschlußfähig. Allein wo kein Kläger, da ist kein Richter, und wenn nur erst das Zollparlament über seine Konstituierung hinweggekommen ist, so hat's mit der Besetzung dieses Hauses auch keine Noth mehr, so werden die Beratungen vor leeren Bänken gepflogen und nur die namentlichen Abstimmungen unterbrechen die parlamentarische Ujance, sich um die Frage der Beschlußfähigkeit nicht weiter zu bekümmern. Es ist hohe Zeit, daß Reichstag und Zollparlament, noch ehe letzteres seine Beratungen beginnt, von der Qual des Tagens und Debattirens befreit werden. Wer, wie das Zollparlament, unter so fürchterlichen Wehen zum Leben kommt, der hat zum Weiterleben keine Kraft. Die Zollparlamentssession wird entzweigelt werden; Jeder, der unentdeckt fern bleiben zu können wähnt, macht sich aus dem Staube. Die Urlaubsgesuche Einzelner klingen wie Ironie, wenn man gewahrt, wie die Allermeisten es anfangen, um ohne des Präsidenten und des Plenums Zustimmung sich selbst zu dispensiren. Nicht weniger als 285 Abgeordnete fehlten heute. Und der Alterspräsident ist naiv genug, zu glauben, er werde am Sonnabend die Präsidentenwahl vornehmen können. Ein schwerer, verhängnißvoller Irrthum! Am Sonnabend glauben Alle, die heute im Hause waren, es würden wohl Andere gekommen sein, und bei dieser göttlichen Nonchalance verzögert sich die Konstituierung von einem Tage zum andern! (Fr. J.)

Berlin, 21. April. Heute vor Eröffnung des Zollparlamentes hielt auch der Reichstag seine erste Sitzung nach den Osterferien. Der Antrag Braun (Wiesbaden) und Karborff, wegen Prämienanleihen, wurde auf Braun's Vorschlag von der Tagesordnung abgelehnt.

• Verschiedenes.

(Eine archäologische Entdeckung in Paris.) Seit einigen Tagen beschäftigt man sich in archäologischen Kreisen zu Paris viel mit einer Entdeckung, welche Paris um eine neue und bedeutende Sehenswürdigkeit zu bereichern verspricht. Bei Gelegenheit von Neubauten, die man in der Rue Monge (in dem auf dem linken Ufer der Seine gelegenen alten Quartier St. Viktor) unternahm, brachte man nämlich die wohl erhaltenen Umrisse einer antiken Arena mit einem Durchmesser von 127 Metres zum Vorschein. Das Gebäude muß ungefähr 15,000 Menschen haben aufnehmen können. Die auf Veranlassung der Section der historischen Arbeiten von Paris vorgenommenen Ausgrabungen haben zur Entdeckung von Bronze-Medaillen von Hadrian, der beiden Etricus und der Constantine, von Bruchstücken von Vasen, von lateinischen Inschriften und einem Frauen-Halsbande geführt. Außerdem hat man den Behälter entdeckt, der dazu bestimmt war, die wilden Thiere einzuschließen. Es ist mithin so ziemlich gewiß, daß wir vor dem ältesten Gebäude der alten Lutetia stehen, von dem noch Spuren übrig sind, die ein wichtiges Zeugniß liefern von dem großen Plaque, welchen diese Stadt bereits in uralten Zeiten einnahm, und welche den unumstößlichen Beweis liefern, daß bereits zur Zeit der römischen Herrschaft in Gallien Lutetia sich ziemlich weit hinaus auf dem linken Seineufer erstreckte und außer dem Thermen-Palaste ein für eine sehr zahlreiche Bevölkerung berechnetes Amphitheater besaß.

— Ein Amerikaner Namens Little erfand ein neues Tele-

graphensystem, mit dessen Einführung in den vereinigten Staaten man seit Kurzem beschäftigt ist. Es bewirkt diese Erfindung eine Revolution im Telegraphenwesen. Man soll mittelst desselben auf einem Draht in der Minute 200 Wörter befördern können, während nach dem seitherigen Systeme der geschickteste Telegraphist nicht über 50 Wörter in der Minute befördern konnte. Es ist erwiesen worden, daß nach diesem Systeme 200 Worte per Minute über eine 2000 Meilen lange Strecke telegraphirt werden und daß zum Dienste Knaben und Mädchen verwendet werden können. Die Maschinerie ist dabei außerordentlich einfach und billig. Einer Mittheilung der „R. Z.“ zufolge hat die französische Regierung im Einvernehmen mit der englischen den Beschluß gefaßt, Delegirte aus dem Telegraphen-Departement nach Nordamerika zu senden, um dort Kenntniß zu nehmen von der Wirksamkeit des neuen Little'schen Telegraphensystems. Die neue Einrichtung ist so eben auf der Linie New York-Washington in Wirksamkeit gesetzt worden.

— In St. Clairsville, Ohio, ist am 24. März Thomas D. Carr wegen Ermordung einer Louisa Fox hingerichtet worden. Carr war gefändig, vor dieser letzten That vierzehn Mordthaten und fünf Mordversuche vollbracht zu haben.

— Man meldet aus Lissabon vom 18. d.: In der vergangenen Nacht zog ein Ungewitter über den Tajo, welches dem ähnlich war, das im Jahre 1864 großen Schaden anrichtete. Es wird berichtet, daß mehrere Personen das Leben verloren haben. Einige Schiffe mit ihrer Ladung sind untergegangen. Das englische Geschwader hat nicht gelitten.

— Anton Langer, der bekannte Wiener Volksdichter, Ver-

fasser vieler Stücke, welche auf dem Repertoire der deutschen Theater verblieben sind, ist vor einigen Tagen gestorben.

„Dem großen Volksmann zu Ostern.“ *)

(Vj. Vote.)

Es singet heut' mein Leyerle
Von Konstanz das Stroß-Meyerle;
Es kommt gar leicht in's Feuerle
Und ist ein großes Schreierle,
Die Loge stehs Erreuerle
Wünscht es die Kirch' zum Geierle.
Und wenn es spricht — oh Weiserle!
Erfasset uns ein Schauerle
Und Niemand ruft Zuchteierle
Um Preußens Günst ein Freierle,
Für Konstanz ein sehr Theuerle;
Im Tägermoos kein Bäuerle,
Denn es besitzt kein Scheuerle,
Doch sorgt es für Kreissteuerle,
Früht schwarze Ungeheuerle,
Examen-nicht-Schlaumeyerle!
Was liegt am Schwabenmayerle, —
Wir bringen Oereierle
Dem Strah- Strah- Strih- Stroß-Meyerle!

*) Der Schwäbischen Volkszeitung, der Konstanzer Nachtreterin und den verschiedenen Västein der amtlichen Pressfabrikachtungswoll gewidmet.

Der Antrag Rabenau, betreffend das Gesetz über Einführung der Brauereisteuer in Hessen, wird in dritter Berathung ohne Debatte angenommen.

Der Antrag Graf Kleist, betreffend die Beschränkung der Geschäftsordnungs-Vorschrift wegen bestimmter Petitionstage wird abgelehnt.

Es folgt der Antrag Miquel auf Erlass eines Eisenbahngesetzes von Bundeswegen. Miquel verteidigt seinen Antrag. Lud. Günther (Sachsen), Unruh (Magdeburg), Schwerin für den Antrag Miquel, der mit großer Majorität angenommen wird.

Schluß der Sitzung gegen 1 Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

○ **Hannover**, 20. April. Von den Welfenlegionären sollen nach den „H. C.“ etwa 200 zurückgekehrt sein oder ihre Rückkehr angezeigt haben. Diejenigen, welche noch ihre Militärpflicht zu erfüllen haben, werden einstweilen dem 57. Inf.-Regiment hier selbst attached, um die Untersuchung gegen sie zu vereinfachen. Nach Schluß der Untersuchung erwartet man einen königlichen Gnadenakt, der jede weitere Strafe beseitigt und es beim einfachen Nachdienen beläßt. Unsere annerkennungsfähigen Blätter sind voll von den sogenannten „Welfenlegionären“, schreibt man der „Frisch. Ztg.“ Fast von jedem Einzelnen derselben wird gemeldet, wo und wann er angekommen, um die Zahl der Neuen recht groß erscheinen zu lassen. Ueber ein Viertel der Gesamtzahl wird man es trotzdem nicht bringen. Das offizielle Blatt der Provinz hat für die Zurückkehrenden auch sogleich ein Schema der Aussagen aufgestellt, mit denen sie sich Verzeihung für ihr Vergehen oder doch wenigstens Milderung der Strafe erwerben können. Demnach haben sie zu sagen: „Durch die Aussicht auf gute Bezahlung, auf ein angenehmes Leben und durch Zureden jetzt flüchtiger Personen seien sie verleitet worden.“ Wahrscheinlich beschimpft sich die Mehrzahl mit einer solchen Aussage selbst in wahrheitswidriger Weise. Bei Manchen mag dieses Bekenntnis zutreffend sein; aber von der Mehrzahl der Flüchtlinge bin ich überzeugt, daß sie sich dem nicht beugen wollten, was sie für Unrecht vor Gott und vor den Menschen hielten und wovon sie glaubten, daß es nimmermehr Bestand haben könne. Der Glaube ist noch jetzt der allgemeinste in dem Volke. Mit demselben und mit der Hoffnung auf eine baldige Wiederkehr finden fortgesetzt massenhafte Auswanderungen junger Leute statt. — Mitte vorigen Monats hat der hannoversche Wahlverein in Einbeck eine sehr zahlreich besuchte Versammlung abgehalten. Die Hauptvertreter des Vereins entwickelten ihre Prinzipien und Zwecke, welche unter rauschendem Applaus die allgemeinste Anerkennung fanden. Die Ereignisse des „Jubiläumjahres“ 1866 und deren causas moventes wurden einer eben so scharfen als gründlichen Kritik unterzogen. Die Reden lassen sich im Folgenden zusammenfassen: „Wir wurden eine eroberte Heerde: der Fürst ward uns genommen, die Verfassung und Gesetze wurden nicht respektirt. Das haben die Nationalen befördert, wenn nicht hervorgebracht. Sie freuten sich, wenn immer mehr Leute nach Minden gebracht wurden: sie beteten an die Götzen des Erfolges. . . Und so sind wir denn Mißpreußen geworden. Wir müssen den faktischen Zustand anerkennen; aber gegen jene Leute dürfen und müssen wir eben so sehr auftreten. Sie dürfen nicht unsere Vertreter sein; sie anerkennen nicht den Werth des Rechtes. Wir aber glauben: „Recht muß Recht bleiben; es wird schließlich den Sieg davontragen!“ . . . Wir wollen eine Einigung des gesammten Deutschlands, aber eine wirkliche Einigung und nicht ein bloßes Zusammenleimen. Wir wollen eine Einigung durch Eintracht, nicht durch Gewalt; durch Ueberzeugung, nicht durch Zwang; durch Verträge und nicht durch Krieg. Wir wollen auch nicht die Einigung von nur einigen Theilen Deutschlands, sondern die Einigung von gesammtem Deutschland, „soweit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt.“ . . . Diese Ziele müssen wir festhalten; diese Ziele umfassen nicht allein Hannover und Süddeutschland, sondern auch Oesterreich. Wir wollen eine ungetheilte Nation, eine Nation, die das Recht und die Macht hat, selbst zu bestimmen über sich selbst, eine Nation, die nicht dazu geboren ist, das „Kuhlein“ zu tragen, sondern um höhere, um geistige, um ideale Zwecke zu erfüllen. An diese gesammteuropäischen Interessen müssen wir anknüpfen; sie sind der Zweck der großdeutschen Bewegung, das Ziel unseres Wahlvereins im Gegensatz zu den National-Liberalen.“

Hannover, 20. April. Die Konvertirung der preussischen Schulobligationen in Rententitel wird vielleicht noch zu einer interessanten Rechtsfrage Veranlassung geben. Die Regierung hat nämlich die 16 Millionen, welche als Vermögen des Königs Georg mit Beschlag belegt worden sind, und deren Verwaltung von der Regierung geführt wird, konvertirt, und, wie es heißt, hat König Georg dagegen in aller Form protestirt, indem er ausführt, die Vornahme einer solchen Konvertirung gehe über die Rechte einer nur sequestrirenden Behörde hinaus. — Wie die „H. L.“ hört, soll von Angehörigen des früheren hannoverschen 2. Inf.-Regiments die Wiederaufstellung des Langensalza-Deut-

mals an einem noch näher zu bestimmenden Platz gleich nach Ostern angeregt werden.

Kiel, 16. April. Die „Kiel. Ztg.“ schreibt: „Nach den zuverlässigsten Mittheilungen ist der Standpunkt des Herzogs Friedrich noch unverändert derselbe wie damals, als er dem Könige von Preußen den bündigsten Protest gegen die Annexion der Herzogthümer einreichte. Auch in Gotha kann Jedermann, der Gelegenheit hat, dem Herzoge näher zu treten, sich von dieser unveränderten Gesinnung desselben überzeugen.“

Vienna, 21. April. Die Eröffnung der kleinen Bahn findet wahrscheinlich Anfangs Mai statt.

Stuttgart, 19. April. (D. V. - Bl.) Unsere bayerischen Gäste hatten gestern Audienz bei dem König und der Königin, und besuchten hierauf ihre württembergischen Kollegen. Um 5 Uhr war große Tafel im Schloß, Abends glänzende Gesellschaft beim bayerischen Gesandten Baron Gasser, welcher u. A. Prinz und Prinzessin Weimar, sämtliche Minister und das diplomatische Korps bewohnten. Am heutigen Vormittag kamen die verschiedenen Minister wiederholt zusammen; Nachmittags fuhr die Gäste in 4spännigen Hofwagen auf die königl. Schlösser, um 6 Uhr war Diner bei Herrn v. Barnbüler. Was die politische Seite dieses Besuches betrifft, so beschränken wir uns auf die aus glaubwürdiger Quelle uns zukommende erfreuliche Mittheilung, daß die vollste Uebereinstimmung zwischen Graf Bray und Herrn v. Barnbüler sich ergeben hat. Wir behalten uns übrigens vor, auf diesen Besuch zurückzukommen. — Die „K. Z.“ bringt einen Auszug aus der Broschüre unseres Herrn Bischofs v. Hefele: Causa Honorii Papae (Neapel bei Gebrüder de Angelis, 28 Seiten in Oktav). Wir werden den Auszug morgen geben. Die Broschüre selbst ist uns noch nicht zugekommen. — Zwei Knaben, welche am Ostermontag Nachmittag im Hasenbergwalde sich herumtrieben, fanden in einem ausgehöhlten alten Baume ein Geldpaket mit einem Inhalt von 2500 fl. Man vermutet, daß das Geld gestohlen und dort versteckt wurde.

○ **Stuttgart**, 20. April. Das Neueste in Schwaben sind die beiden „Volksversammlungen“ der großdeutschen Partei in Plochingen und der Preußen in der Residenzstadt, welche beide zu gleicher Zeit am Ostermontag stattfanden. Was sie beschlossen haben, ist durch die betr. Vereinsorgane schon bekannt. Aber es verdient unter weitere Kreise verbreitet zu werden, daß die Preußenpartei viele Leute hierher lockte, indem sie denselben aus der Vereinskasse das Fahrgeld bezahlte. Wem fällt da nicht des Ministers Eulenburg Aeußerung ein: „Wir haben im Süden Deutschlands Niemand, der nicht von uns bezahlt wäre.“ Jedermann, der nicht selbst von der Partei, laßt über solche Manöver, welche außer den längst proklamirten Zielen allgemeiner Natur im Speziellen das verwirklichen sollen, das jegliche Ministerium über dem Wasser zu halten. Das letztere übrigens selbst keinen Glauben an seinen Bestand hat, das beweist folgender Zug, für dessen volle Wahrheit Ihr Korrespondent einsteht: Der abgetretene Minister Gehler zeigte seinem Nachfolger Scheurlen die Amtswohnung und versprach, einige defekte Plafonds vor seinem Wegzuge noch herzurichten zu lassen. Ach, lassen Sie es nur, ich ziehe vorerst gar nicht ein, die Geschichte dauert doch nicht lange. So sprach der Neuernannte, und bleibt in seiner bisherigen Wohnung.

Stuttgart, 21. April. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: „In Beziehung auf die Behauptung der „Wes.-Ztg.“, daß in Stuttgart eine preussische Note eingelaufen sei, wonach man in Berlin die Allianzverträge so auslege, daß sie unter Umständen die Regierungen zu gegenseitigem Schutze, nicht bloß gegen den auswärtigen Feind, sondern auch gegen innere Feinde verpflichten, schreibt die „Allg. Ztg.“ in ihrer Nummer 109 aus Berlin, daß eine Note dieses oder ähnlichen Inhaltes weder der württembergischen Regierung übergeben, noch sonst zu ihrer Kenntniß gebracht worden sei. Wir können diese von der „Allg. Ztg.“ gegebene Berichtigung auch unsererseits durchaus bestätigen.“

Stuttgart, 22. April. Anlässlich des an das Bankhaus Rothschild ertheilten Zuschlags der neuen württembergischen Anleihe hat die württembergische Vereinsbank dem Vernehmen nach gegen die Nichterhaltung der in den Submissionsbedingungen enthaltenen Fristen Protest erhoben, da in Folge eines Nachgebots des Hauses Rothschild ein neuer Termin auf gestern Morgen anberaumt worden war. Die Anleihe ist dem Hause Rothschild zu 99⁵/₁₆ definitiv zugeschlagen.

Esslingen. (N. Z.) Das längst projekirte und versprochene Arbeiterfest der hiesigen Maschinenfabrik wird nun wirklich nächsten Samstag den 23. d. M. gefeiert werden. Bekanntlich ist Veranlassung zu demselben die Fertigung der 1000. Lokomotive aus obiger Werkstätte. Solche ist schon längere Zeit fertig und hat schon mehrere jüngere Schwestern, auch soll sie bereits ihre Jungfernfahrt gemacht, sich als tüchtig erprobt haben und gegenwärtig durch den Lackirer ihre letzte Toilette erhalten. Sie trägt den Namen Kessler und kommt nach Sachsen. Die Festgeber haben übrigens dem Vernehmen nach noch kein Programm herausgegeben; doch verlautet mit Bestimmtheit, daß zu der

Festfahrt ca. 100 Mann von verschiedenen Musikern bestellt seien, die sich in Chören von je 20 Musikern unter den 14—1600 Arbeitern vertheilen werden. Der Zug beginnt etwa Morgens 8 Uhr, ist von 2 Lokomotiven gezogen und die Taufendste begleitet denselben als stattlich geschmückte Ehrendame. Das Ziel der Festreise ist Wasseralfingen, wo großartige Vorbereitungen zum Empfang getroffen sein sollen. Der Tag ist natürlich für die geladenen Gäste frei, und Abends soll noch jeder Arbeiter 3 fl. zu beliebiger Verfügung in die Hand erhalten.

Mugsburg, 21. April. (N. P.-Z.) In Bayern scheint man endlich doch der vielen Prozesse wegen Majestätsbeleidigung satt zu bekommen. Die diesbezüglichen Untersuchungen gegen die „Südb. Post“ und das „Würzb. Journ.“ wurden eingestellt und nicht weniger als zehn gegen das „Vaterland“ schwebenden Untersuchungen an einem Tage niedergeschlagen und die betr. confiscirten Nummern freigegeben.

○ **Wien**, 20. April. In Oesterreich Minister sein, ist kein lockendes Loos. Das parlamentarische Ministerium ging zu Grunde am Scheitern einer Aufgabe, die sich schlechterdings nicht lösen läßt. Den centralisirenden und nivellirenden Parlamentarismus verträgt die Vielgestaltigkeit des österreichischen Staatswesens nun und nimmermehr. So lange hiervon nicht abgegangen wird, ist keine Aussicht auf Beilegung der inneren Wirren. Dieses Völkergemisch wird zwar jederzeit einem brausenden Topfe gleichen, allein um einen mehr normalen Zustand zu schaffen, wird die erträgliche Form doch wohl zu finden sein. Das Ministerium Potocky tastet, wir können uns keine andere Vorstellung von dessen Aktion machen, umher, um eine Basis zu finden, auf welcher, ohne die Verfassung wesentlich zu alteriren, die sich widerstrebenden Strömungen in eine höhere Einheit zu leiten sind. Das Ministerium hat in der offiziellen „Abendpost“ die Grundsätze, in allgemeine Ausdrücke gekleidet, kundgegeben, nach denen es bei seinem Werke zu verfahren gedenkt. Sofort ist die stets verneinende „Presse“ bei der Hand, dem Ministerium vorzuwerfen, das sei nichts: es sei kein Programm. Das Ministerium erwiedert in der „Abendpost“: ja wohl, es ist kein Programm, wir haben ein solches kundgegeben auch gar nicht beabsichtigt. Thut nichts; neues Geschrei; man verlangt ein Programm, ein Stück Papier, auf welchem gleich wie bei einem Küchenzettel genau verzeichnet steht, von welcher Art die Aktionen sein werden, und wie sie auf einander folgen werden. — Es ist da mit gebieterischen Thatsachen zu rechnen. Eine Präponderanz des deutschen Elementes in einem parlamentarisch organisirten Oesterreich durchzuführen, ist unmöglich, besonders bei dem doktrinär-liberalen kirchenstürmerischen Theile dieses Elementes, das seit 1866 durch seinen vulgären Liberalismus und die centralisatorischen Bestrebungen Alles gründlich durch- und hintereinander gebracht hat. Auch das jegige Ministerium trägt das Zeichen der Kurzlebigkeit an sich. Graf Potocky und dessen Kollegen sagen gerade so wie das französische Ministerium vom 2. Januar: „wir sind ehrliche Männer“ — eine weitere Versicherung, eine Gewißheit über die einzuschlagenden Wege und über das Gelingen der sich vorgelegten Aufgabe darzubieten, sind sie außer Stande. Der Prozeß muß sich durch sich selbst erklären, und schließlich wird man, wie wir dafür halten, dahin kommen, daß die legislativischen, konstitutionellen Attributionen den Landtagen der Kronländer zu überlassen sind, an der Spitze aber lediglich der Kaiser und das Reichsministerium stehen, umgeben von den Delegationen aus allen Kronländern, etwa erweiterte Delegation oder Länderhaus genannt, für die gemeinsamen Angelegenheiten (Armee, Auswärtige Beziehungen etc.). — Die feierliche Beisetzung der Leiche des Feldmarschalls Baron v. Heß hat am Ostersonntag unter großen militärischen Ehren stattgefunden. Der Kaiser befahl, daß das Linien-Infanterie Regiment Nr. 49 für ewige Zeiten den Namen des dahingeschiedenen Helben zu führen habe. — Der verewigte Feldmarschall, welcher zum Erzherzog Albrecht und auch schon zu dessen Vater, dem Erzherzog Karl, in den innigsten Freundschaftsbeziehungen stand, hat demselben das von ihm getragene Kommandeurkreuz des Maria-Theresien-Ordens in den ehrendsten Ausdrücken leistungswillig hinterlassen. Dieses Kreuz wurde zuerst dem Feldmarschall Laudon verliehen, ging dann auf den Fürsten Karl Schwarzenberg über, welcher es dem Feldmarschall Radeky widmete, dieser hat es dem Feldmarschall Heß leistungswillig vermacht.

Wien, 19. April. Der Appell an die Wähler für den Reichsrath und die Landtage ist definitiv beschlossen. Das Dekret, welches für politische Verbrechen Amnestie ertheilt, ist vom Kaiser unterzeichnet. (Kfr. Z.)

Die fernere Meldung des Wiener Korrespondenten der „Kfr. Z.“, der französische Gesandte am Wiener Hofe habe von seiner Regierung den Auftrag erhalten zu der Erklärung, des Grafen Daru zc. zc. Austritt aus dem Kabinete sei lediglich auf die Nothwendigkeit der Lage in Rom zurückzuführen, klingt etwas unwahrscheinlich.

Ein entsetzliches Unglück wird aus Kufwarda bei

Prachatis in Böhmen unterm 13. April berichtet. In dem nahen Orte Krepelitz kam Nachts 11 Uhr in der Wirtshaus des Bauers Mathias Schallata Feuer zum Ausbruch, welches das ganze Gebäude nebst den nachbarlichen Wirtshausgebäuden in Brand steckte, so daß an eine Rettung nicht zu denken war. Herzzerrend war das Jammergeschrei der Gattin des Schallata, welche händerringend aus der brennenden Hütte herausstürzte und die Umstehenden bat, ihre Mutter und Kinder vom Flammentode zu retten; einige beherzte Männer versuchten das Werk der Rettung, wurden aber von den herabstürzenden, brennenden Balken verschont, und so mußte das verzweifelte Weib sehen, wie ihre blinde 81jährige Mutter, zwei Töchter im Alter von 20 und 17 Jahren, drei Söhne von 15, 12 und 9 Jahren, ferner ihre Schwester, ihr Schwager und eine 26jährige Magd unter brennenden Balken begraben wurden.

Ausland.

Rom, 17. April. Wie wir aus dem Munde eines Kardinals hörten, welcher bei den Conciliararbeiten in angestrengter Weise theilhaftig ist, bleibt die Verschiebung der nächsten feierlichen Sitzung des Concils auf Weizen Sonntag lebiglich dem Umstande zuzuschreiben, daß man die Zurückkunft der italienischen Bischöfe abwarten wollte, welche natürlich fast alle für die Osterfestlichkeiten in ihre Diocesen zurückgekehrt sind. Rom rüht sich gleichsam zur Vorfeier dieser in vieler Beziehung wichtigen Sitzung durch die großartigen Voranstalten zur allgemeinen Beleuchtung der Stadt, welche zum Andenken an die Errettung des Papstes Pius IX. bei dem Unfälle von St. Agnese bisher alljährlich stattfand. Voriges Jahr, bei der Sekundizfeier, nahm diese Illumination schon größere Dimensionen an. Heute scheint man selbst das Sekundizfest noch überbieten zu wollen. — Zu Florenz starb am 12. April auf der Reise nach seiner Diocese der Bischof von Albenga in Piemont, Raffaele Viale. Er war geboren zu Genua am 9. September 1786 und zum Bischof ernannt vor fast 30 Jahren, d. i. am 27. April 1840. — In Neapel starb am 9. April der Abate Caprioli, ehemaliger geh. Sekretär des Königs Ferdinand II. Derselbe hinterließ alles, was er besaß, zur Hälfte dem Papste Pius IX. und die andere Hälfte dem Könige Franz II. von Neapel. — Am vergangenen Dienstag, den 12. d., fand in den Nachmittagsstunden eine Versammlung französischer Bischöfe von der Minorität bei dem Erzbischofe von Paris, Mgr. Darboy, statt. — Die hier verbreitete und gegenwärtig lebhaft besprochene Broschüre des Bischofes von Rottenburg gegen die Unfehlbarkeitsklärung führt den Titel: „Causa Honorii Papae“ („die Honoriusfrage“); die zweite anonym unter dem Motto: sine ira et studio in gleichem Sinne erschienene Broschüre, welche dem Kardinal Schwarzenberg von Prag zugeschrieben wird, ist betitelt: „De summi Pontificis infallibilitate personali“ („Ueber die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes“). Die dritte Broschüre in derselben Angelegenheit, als deren Verfasser Kardinal Rauscher von Wien gilt, erscheint unter dem Titel „observationes quaedam de infallibilitate ecclesiae subjecto“ („Einige Bemerkungen über das Subjekt der Unfehlbarkeit der Kirche“). — Der Bischof von Hildesheim hat auf einige Monate Urlaub.

Florenz, 19. April. Die Budget-Kommission hat die Säkularisation des Pfarrstiftungs-Vermögens, die Unterrichts-Kommission die Unterdrückung der theolog. Fakultäten an den Universitäten abgelehnt. Sella und Correnti scheinen sich dem Vorschlag fügen zu wollen. Laut Depesche aus Athen hat, nach dem Vorgang des englischen, nun auch der französische Gesandte gegen die neue griechische Anleihe protestirt. Der Gesandte der dritten Schutzmacht Rußland hat in der Sache noch keinen Schritt gethan.

Paris, 20. April. Es war sehr stark die Rede davon, daß Prinz Napoleon im Senate bei der Beratung der Konstitutionsreform das Wort nehmen werde. Daß dieses unterblieb, ist von dem Kaiser veranlaßt worden, welcher seinen Vetter einlub, Paris zu verlassen. In der Rede des kaiserlichen Gesandten beim belgischen Hofe, Senator Lagueronniere, welche eine Richtung nach Außen genommen, lautet der betr. Passus: Das Plebisit für die Freiheit muß um so mehr Erfolg haben, als es ein Akt nationaler Bildung und nationalen Hellen ist, da es nicht allein die Festigkeit im Innern, sondern auch unsern Einfluß nach Außen sichert. Meine Herren! Ich werde es nicht sein, der gegen den Rückhalt handeln wird, den wir Europa gegenüber beobachten müssen. Ich bin überzeugt, daß ich nicht gegen denselben verstoße, wenn ich sage, daß es in Europa Fragen gibt, die aufgestellt, aber schwer zu lösen sind. Die Klugheit und Mäßigung der Kabinete sind hohe Bürgschaften, aber es gibt noch eine andere Bürgschaft, die man unmöglich verkennen kann, nämlich die Macht Frankreichs. Ja, meine Herren, ich glaube eine Thatfache anzuführen, die Niemand bestreiten kann, wenn ich behaupte, daß die Macht Frankreichs eine der Bedingungen der Sicherheit Europa's und seines moralischen Gleichge-

wichtes ist. Der Kaiser ist es, der gesagt hat: „Wenn Frankreich befriedigt ist, Europa ruhig.“ Aber damit Frankreich befriedigt ist, reicht es nicht hin, daß es stark ist, alle Welt muß auch an seine Stärke glauben. Was ich noch hinzuzufügen habe, ist schwer zu sagen; aber ich schreie vor der Schwierigkeit nicht zurück. Es gibt in Europa gewisse Geister, welche geneigt sind, zu glauben, daß seit einigen Jahren die Freiheit Frankreichs zum Handeln gehemmt sei durch die liberale Bewegung, welche bei uns stattfindet. Man wähnt, daß die Freiheit dem Kaiser Verlegenheiten bereiten könne. Nichts ist indessen unbegründeter. Der „Kln. Z.“ wird bezüglich dieser Rede geschrieben: „Einige Worte, die Lagueronniere im Senate hat fallen lassen und die auf Ansuchen der Regierung in dem amtlichen Wiederabdruck der Rede dieses Senators weggelassen sind, geben zu denken. Wenn Lagueronniere, dessen Ehrgeiz dahin geht, Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu werden, gesagt hat: „Europa sei bloß ruhig, wenn Frankreich befriedigt ist, und damit Frankreich zufrieden sei, müsse Jeder in Europa auf seinem Platze sein“, so weiß man, was das zu bedeuten hat.“

Paris, 20. April. Nach dem „Gaulois“ hat in Pontoise eine schändliche Mordthat stattgefunden. Ein gewisser Jean Bon mit seiner ganzen Familie wurde in unserer Nähe ermordet, in Stücke zerschnitten und in verschiedenen Kisten mit Eisenbahn versandt. Die Reste wurden Boulevard Richard Lenoir entdeckt.

Vorgestern Abend kam in das Haus Nr. 7, Rue du Cardinal Fesch (Fesch) ein Mann und fragte den Portier, ob der Banquier Espir da wohne; er komme, um ihn zu tödten. Der Angeredete konsternirt, antwortete: Ja, er kommt eben die Treppe herab. Der Unbekannte fiel nun über Espir her und versetzte ihm mit einem Todtschläger einen so heftigen Schlag über den Kopf, daß er zu Boden stürzte. Espir raffte sich aber sofort auf, und seinen Stockdegen ziehend, stieß er ihn dem Angreifer in den Leib, der einige Schritte zurücktrat und dann bewusstlos zusammenbrach. Espir wurde sofort verhaftet. Der Mann selbst wurde nach dem Spital gebracht und man zweifelt an seinem Aufkommen. Wie man erfährt, hatte der Mann Espir aus Eifersucht tödten wollen. Er lebt nämlich von seiner Frau getrennt, die sich von ihm scheiden lassen will und die ein Verhältniß mit dem Banquier haben soll.

Paris, 22. April. Es bestätigt sich, daß Herr von Banneville dem Kardinal Antonelli die französische Note halbamtlich mitgetheilt hat, ohne demselben eine Abschrift auszuhändigen. Es heißt, die Mächte, welche der französischen Note dadurch zustimmen sollten, daß sie die Hoffnung ausdrückten, das Concil werde den weisen Bemerkungen Frankreichs Rechnung tragen, würden erst dann die bezügliche Eröffnung machen, wenn die Note offiziell mitgetheilt sei.

Wien, 20. April. In hiesigen Regierungskreisen betrachtet man, wie der „Presse“ von hier telegraphirt wird, die Krise in Wien keineswegs als abgeschlossen und erwartet, das Ministerium Potocki werde zurücktreten, sobald das Parlament in der Lage sei, ein Ministerium aus sich hervorgehen zu lassen.

Washington, 19. April. Das Repräsentantenhaus hat in der Comitéberatung der Tarifbill das Amendement für Herabsetzung des Zolles auf Gußeisen auf 5 Dollars per Tonne angenommen. — Dem Kongresse ist eine Denkschrift vorgelegt worden, in welcher der in Verbindung mit dem transatlantischen Telegraphenwesen bekannte Cyrus Field um Unterstützung einer Gesellschaft zur Legung eines Kabels zwischen Kalifornien, China und Japan ersucht.

Heidelberg, 21. April. (Berichtigung.) Die Nr. 88 der „Bad. Vdsztg.“ vom 13. d. M. bringt einen Bericht aus Heidelberg, in welchem ich beschuldigt werde, Urache zu sein, daß die Kinder eines Schreinermeisters von hier, welche zum Theil schon katholischen Religionsunterricht empfangen, jetzt protestantisch erzogen würden. Diese schwere Beschuldigung hat die „Bad. Vdsztg.“ ohne Angabe der die Eltern des Kindes verletzenden Amtshandlungen von meiner Seite in die Welt geschleudert, so daß ich gezwungen bin, den wahren Sachverhalt in folgende Sätze zusammenzudrängen:

Es ist unwahr, daß ich durch irgend eine Maßregel in meiner Stellung als Katechet der betr. Klasse Veranlassung zu einer gegründeten Beschwerde den Eltern des Kindes gegeben habe. Dagegen sind folgende Sätze wahr:

a) daß das betr. Kind 5 Wochen lang in 3 besonderen Stunden die Woche — fast unmöglich ohne Wissen der Eltern — den Religionsunterricht für Erstberichtende regelmäßig besuchte;

b) daß trotz des empfangenen Religionsunterrichts das betr. Kind an dem festgesetzten Tage nicht zur Beichte kam, was mir von seinen eigenen Mitschülerinnen mitgetheilt wurde. Auf Befragen nach dem Grund des Ausbleibens erhielt ich die Antwort: „Meine Mutter hat es nicht gebuldet“;

c) daß der Unterzeichnete vor den Kindern die Mutter in Schutz nahm durch die Bemerkung, daß das Kind sich in Acht nehmen soll, ein allenfallsiges Wegbleiben aus eigener Trägheit durch Lügenhaftigkeit der Mutter zur Last zu legen;

d) daß der Unterzeichnete dasselbe Kind auf den darauffolgenden Samstag zur Ablegung der pflichtschulbigen Kinderbeichte zu veranlassen suchte;

e) daß das Kind wieder nicht kam, mit der gleichen Entschuldigung: „Meine Mutter hat es nicht gebuldet“;

f) daß der Unterzeichnete auf dieses hin dem Vater des Kindes über das Vorgefallene Nachricht gab, und ihn freundlichst ersuchte, entweder selbst zu der festgesetzten Stunde sich zu ihm zu bemühen, oder seine Frau zur endgültigen Lösung dieser Sache zu schicken;

g) daß weder der Mann, noch die Frau gekommen ist. Dies ist der einfache Sachverhalt, der in der „Vdsztg.“ nicht angegeben ist. Aus diesem Sachverhalt mögen die Leser ermessen, ob der Vorwurf, der mir von der „Vdsztg.“ gemacht worden ist, ein gerechter oder ein ungerechter ist. W. Sch u h, Benefiziat.

Heidelberg, 18. April. Heute wurde dahier während des Hochamtes die Exkommunikation gegen den Pächter einer hiesigen renommirten Bierwirthschaft verkündigt. Derselbe hat trotz vorausgegangener pfarramtlicher Belehrung und Ermahnung die geschiedene Ehefrau eines hiesigen, jetzt in Amerika lebenden Metzgers geheiratet. — Wie der „Heidelb. Ztg.“ geschrieben wird, beschäftigt man sich in Karlsruhe mit einer Veränderung in der Organisation der Verkehrsanstalten. Die Gerüchte über eine Personalveränderung in der Direktion der Verkehrsanstalten werden als unbegründet bezeichnet.

Karlsruhe, 23. April. Unsere Friedhoffrage hat gestern eine, freilich für Viele unerwünschte, thatächliche Antwort erhalten: es wurde der erste Leiche, ein im hiesigen Hospital verstorbenen kath. Goldarbeiter, Namens Söllner, auf ihm begraben. Der neue Friedhof scheint einfach als unmittelbare Fortsetzung des alten betrachtet zu werden, da keine besondere Einweihungsfeierlichkeit stattfand. Die „Krh. Ztg.“ sagt hierüber: „Die Petitionen vieler hiesiger Bürger an den Gemeinderath um Rücknahme des Gemeindebeschlusses bezüglich des neuen Kirchhofes und Anlage eines solchen an anderem Platze, um dem öffentlichen Stadtheile Lust zu machen, ist abschlägig verurtheilt worden. Die Gründe des Gemeinderaths sind in der That von größerer Erheblichkeit als jene der Petenten. Vor 40 bis 50 Jahren kann der alte Kirchhof dem allgemeinen Verkehr nicht übergeben, ja nicht einmal eine geeignete Durchfahrtsstraße darin angelegt werden, weil wohlverworbene Rechte ein unübersteigliches Hinderniß bieten; es wird daher gerathen sein, bis zu jener Zeit zuzuwarten und dann einen neuen geeigneten Platz für den städtischen Friedhof zu suchen, inzwischen aber den alten noch so rentabel als möglich zu machen.“

Mannheim, 21. April. (Mh. Z.) Eines der geachteten Mitglieder des hiesigen Anwaltsstandes, Hr. Dr. Engelberg, ist gestern Abend in Folge eines Schlagflusses gestorben.

Heidelberg, 20. April. (H. Z.) Die Nachricht, daß die wirklichen Zerstörer des eisernen Geländers an der Peterskirche entdeckt seien, ist als verfrüht zu betrachten, indem gegen die bis jetzt gerichtlich eingezogenen jungen Leute, die man der That allerdings für verdächtig hielt, bis jetzt kein sicherer Beweis vorliegt.

Schwetzingen, 21. April. In der letzten Sitzung des großen Bürgerausschusses hiesiger Stadt wurde die Errichtung einer fünften Klasse an der höheren Bürgerschule einstimmig genehmigt.

Waldbach, 20. April. Mit dem Bau der Buttachthalbahn wird nächstens schon begonnen werden. Der Sitz der Bauinspektion befindet sich hier und der leitende Ingenieur ist ebenfalls schon eingetroffen.

Der „Albbote“ berichtet, das Hüttenwerk zu Altschulze sei ohne Inventar um 75,000 fl. verkauft worden. Mit dem Inventar habe das Haus Ettinger und Wormler in Karlsruhe 176,000 fl., darauf Hr. Wunsch in Konstanz 100,000 fl. geboten gehabt. Die große Regierung habe aber zuerst das Inventar einzeln und dann das leere Hüttenwerk verkauft und so im Ganzen 200,000 fl. erzielt.

* Aus der bayer. Pfalz, 19. April. An mehreren Orten unserer Provinz sind zum Theile sehr bedeutende Waldbrände ausgebrochen. Man ist deßfalls in großer Beunruhigung.

Neueste Post.

Berlin, 22. April. Die „Kreuzzeitung“ bezeichnet die Zeitungsnachricht von erneuten Eröffnungen der preussischen Regierung in Wien, betreffend die nord-schleswig'sche Frage, als vollständig grundlos.

Wien, 22. April. Die offizielle „Abendpost“ erklärt, der Reichsminister Ruhn habe weder seine Demission gegeben, noch beabsichtige er, aus dem Amte zu scheiden.

Freie Conferenz.

Mittwoch, den 27. d. M. um 2 Uhr,
im Lokale des katholischen Bürgervereins
zu Bruchsal.
(Gasthaus zum Einhorn.)

Gestorben in Karlsruhe.

- 20. April. Joseph, B.: Bierbrauer Hipelius, 2 J. 10 M. 22 J.
- 20. „ August, B.: Tüncher Haaf, 7 J.
- 20. „ Karl Söllner, Goldarbeiter, 19 J.
- 21. „ Bruno Bartholmeß, Kaufmann, 22 J.
- 21. „ Elisabeth, Wittwe des Lammwirth Mammel, 65 J.
- 21. „ Friederike, Wittwe des Schuhmacher Peter, 84 J.
- 21. „ Dorothea, Ehefrau des Partikularer Friß, 70 J.
- 21. „ Luise, Wittwe des Polizeikommissar Barack, 79 J.
- 21. „ Margaretha, Wittwe des Münzschlosser Lange, 64 J.
- 22. „ Rosa, B.: Kanzeleigehilfe Steinmann, 2 J. 1 W. 15 J.

In der Literarischen Anstalt zu Freiburg traf soeben ein:
Verschiedene Wege und ein Ziel.

Roman aus der Gesellschaft.
 Von Olga Freifrau von Leonrod, geb. von Schaezler.
 2 Bde. 2 fl. 42 fr.

Für den Monat Mai empfiehlt die Unterzeichnete:
Beck, W. J., P., Der Monat Maria. Nebst einem Anhange der gebräuchlichen Gebete. 28 fr.
Becker, Fanny, Bilder aus der Kindheit und Jugend der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria. 12 fr.
Berset, Das Buch der Kinder Mariens. Fromme Betrachtungen auf alle Tage des Monats. 45 fr.
Christen, J. M., Ave Maria. Ein Kranz von Erzählungen zu Ehren der seligsten Jungfrau. 42 fr.
Füßl, Joseph, Die allerseeligste Jungfrau und Gottesmutter Maria als Vorbild des Christen. 2 Theile. 3 fl. 18 fr.
Hirscher, Dr. J. B., Das Leben der sel. Jungfrau und Gottesmutter Maria. Zu Lehr und Erbauung für Frauen und Jungfrauen. 5te Aufl. 1 fl. 12 fr., geb. in Leinwand mit Marmorirn. 1 fl. 36 fr., in Rüd- und Leder m. Goldsch. 1 fl. 54 fr.
Huguet, A. M., P., Marien-Monat für innerliche Seelen. 1 fl. 36 fr.
Oto, Der Schild der Kinder Mariens, oder Belehrung über das Vertrauen zur hl. Jungfrau und ihren vier Capulieren. 48 fr.
Jung, E. Abbé, Mai-Blumen aus dem Garten Gottes. Mit Betrachtungen u. Gebeten. 45 fr.
Kaltner, J. A., Die Mai-Andacht. Ein vollständiges Gebetbuch für die wahren Verehrer der Mutter Gottes. 1 fl. 36 fr. Fein in Leinwand gebunden 2 fl.
Kerschbaumer, A. Dr., Sieb Frauenbilder. Eine Mai-Andacht für kunstsinige Verehrer Mariens. 1 fl. 12 fr.
Lehmann, Eos anolla Domini. Sechs Reden über die Nachfolge. 27 fr.
Mai-Andacht, die, in Betrachtungen über das Leben Maria. Von einem Priester der Erzdiöcese Freiburg. Für Kirche und Haus. 4te Aufl. 42 fr. Fein in Lwd. geb. 1 fl. 6 fr.
Monat Maria, der älteste. Von einem Priester der Gesellschaft Jesu. 27 fr.
Schwan, Marienreden. 40 fr.

Königlich Ungarisches Prämien-Ansehen
 im Betrage von fl. 30,000,000, 517.2.1.
 getheilt in 300,000 Loose zu je fl. 100,
 emittirt durch die Oesterr. Boden-Credit-Anstalt, N. S. Escompte-Gesellschaft und S. M. von Rothschild in Wien.

Am 28. dieses Monats erfolgt die Subscription auf 240,000 Stück dieser Loose zum Course von fl. 94. Oesterr. Währg.
 Verlosungen finden in diesem Jahre am 15. August und 15. November statt mit Gewinne von fl. 250,000, fl. 100,000, fl. 25,000 etc. Der niederste Treffer beträgt fl. 104.
 In den Jahren 1871-78 sind jährlich vier Ziehungen.
 Zu obigem Ansehen nehmen die Unterzeichneten Subscriptionen an und liegen auf deren Bureau Verlosungspläne zur Einsicht bereit.
Karlsruhe, den 23. April 1870. G. Müller & Conf.

Biberach in Württemberg. 507.6.1
 Der hochwürdigsten Geistlichkeit, den verehrlichen Kirchen- und Stiftungspflegern empfehle ich meine selbstverfertigten
Prozessions- & Versch-Laternen von Messing, fein polirt, von Blech, schön lackirt, mit Gold gefasst in verschiedenen Farben (in gothischem und romanischem Styl).
Altar-Blumen & Altar-Kränze um Marien- und Heiligenbilder in jeder beliebigen Größe und Breite, mit oder ohne Base, von 1' bis 6' Höhe, von Blech, nach der Natur getreu gemacht, sowie
Ephen-, Lilien-, Lorbeer- & Eichenlaub-Kränze auf Gräber in verschiedenen Größen, dauerhaft, schön und solid in Del gemalt. — Für schöne und geschmackvolle Arbeit wird jederzeit garantiert.
Adolf Brand.

Pferde-, Rinder- und Farren-Markt in Offenburg
 am 1. Juni 1870.

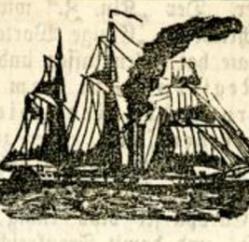
An oben bezeichnetem Tage findet der Pferde-, Rinder- und Farrenmarkt dahier statt, zu welchem Käufer und Verkäufer hiermit freundlichst eingeladen werden.
 Der Offenburger Pferdemarkt hat in der kurzen Zeit seines Bestehens einen unverkennbaren Aufschwung genommen, und es liegt daher in dem besonderen Interesse der Züchter, denselben durch Zufuhr ihrer besseren Züchtungsprodukte wiederholt einen guten Namen unter den Käufern zu schaffen und zu erhalten.
 Zur Hebung des Marktes wird auch diesmal wieder eine Verlosung von Pferden, Rindern und Farren stattfinden.
 Alle für diese Verlosung eingehenden Gelder werden, abzüglich der entstehenden Unkosten, ausschließlich für den Ankauf von den besten zu Markt gebrachten Pferden und Rindern bestimmt.
 Die Verlosung findet am Tage nach dem Markt, also **Donnerstag** den 2. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Rathhaussaale dahier öffentlich vor Notar und Zeugen in bisheriger Weise statt.
Der Preis des Looses ist auf 1 fl. festgesetzt. Die Loose sind bei Herrn Wilh. Schauble und dessen Agenten, sowie am Markttag selbst bis Abends 4 Uhr auf dem Marktplatz zu haben.
 Offenburg, den 12. März 1870.
 Im Namen des Gemeinderaths der Stadt Offenburg und des landw. Bezirksvereins:
Das Markt-Comitee. Rechner Wilh. Schauble.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 22. April.

Staatspapiere.		Per comptant.		Kassau		6% Oest. Süd-St. u. Lomb. R. B.		Bechsel-Cours.	
Oesterreich	5% Einb. St. d. L. S.	57 1/2	58	4 1/2% Obligation d. R. d. S.	93	6%	48 1/2	Amsterdam L. S.	100 1/2
	5% Einb. St. d. L. P.	49 1/2	50	4% Obl. d. S.	84 1/2	3%	77 1/2	Berlin	95 1/2
	5% Einb. St. d. L. S.	49 1/2	50	3 1/2% Obl. d. S.	82 1/2	5%	82 1/2	Bremen	97 1/2
Brenzen	5% lang. Eisen-Anl.	76 1/2	77	Italien	6%	5%	82 1/2	Frankfurt	94 1/2
	4 1/2% Consol.-Obligat.	92 1/2	93	5%	77	5%	82 1/2	Hamburg	88 1/2
	4 1/2% Obl. d. S.	92 1/2	93	5%	77	5%	82 1/2	Leipzig	100
Hagen	5% Obligationen	101 1/2	102	Schweden	4 1/2%	5%	82 1/2	London	119 1/2
	4 1/2% 1/2jähr. d. R. d. S.	91 1/2	92	4 1/2%	85 1/2	5%	82 1/2	Paris	95 1/2
	4 1/2% 1/2jähr. d. S.	91 1/2	92	4 1/2%	85 1/2	5%	82 1/2	Wien	96 1/2
	4 1/2% 1/2jähr. d. S.	86	87	Schweiz	4 1/2%	5%	82 1/2	Gold und Silber.	
	4 1/2% 1/2jähr. d. S.	86	87	4 1/2%	100 1/2	5%	82 1/2	Breuss. Friedrichs-Gor.	fl. 9. 68-69
	4 1/2% 1/2jähr. d. S.	86	87	4 1/2%	100 1/2	5%	82 1/2	Wiener	9. 47-49
	4 1/2% 1/2jähr. d. S.	86	87	4 1/2%	100 1/2	5%	82 1/2	Holländische 10-fl.-St.	9. 54-56
	4 1/2% 1/2jähr. d. S.	86	87	4 1/2%	100 1/2	5%	82 1/2	Ducaten	9. 36-38
	4 1/2% 1/2jähr. d. S.	86	87	4 1/2%	100 1/2	5%	82 1/2	20-franten-Stücke	9. 2 1/2-30/2
	4 1/2% 1/2jähr. d. S.	86	87	4 1/2%	100 1/2	5%	82 1/2	Englische Sovereigns	11. 65-69
	4 1/2% 1/2jähr. d. S.	86	87	4 1/2%	100 1/2	5%	82 1/2	Russische Imperiales	9. 47-49
	4 1/2% 1/2jähr. d. S.	86	87	4 1/2%	100 1/2	5%	82 1/2	Russische Kupfer	1. 44 1/2-45 1/2
	4 1/2% 1/2jähr. d. S.	86	87	4 1/2%	100 1/2	5%	82 1/2	Dollars in Gold	2. 18-29
	4 1/2% 1/2jähr. d. S.	86	87	4 1/2%	100 1/2	5%	82 1/2		

Der Versandt von I^a Qualität
Münchener Sommer-Lagerbier

hat mit dem Heutigen begonnen.
 Das Engros-Verkauf- & Versandt-Geschäft
 in Münchener Spatenbräu
C. Daeschner,
 Großherzoglicher Hoflieferant.



Auswanderer-Beförderung
 nach Amerika
 mit Dampf- und Segel-Schiffen.
 Aufmerksame Behandlung. Billigste Preise.
Friedrich Mal, Sohn,
 Concess. Bez.-Agent.
 Karlsruhe. — Waldhornstraße 21.

509.2.1. M. Kirck.
Bauaccord-Begebung.
 Die zur Restauration an der Pfarrkirche zu Engelswies, Amts Meßkirch, erforderlichen Arbeiten im Anschlag zu:
 Maurerarbeit 776 fl. 50 fr.
 Steinhauerarbeit 54 fl. — fr.
 Schreinerarbeit 210 fl. 34 fr.
 Schlosserarbeit 2 fl. 24 fr.
 Glaserarbeit 309 fl. 52 fr.
 Anstreicher- und Malerarbeit 161 fl. 39 fr.
 sind auf dem Soumissionsweg in Accord zu begeben.

Die zur Uebernahme Lusttragenden werden eingeladen, von den bei katholischer Stiftungs-Commission Meßkirch aufgelegten Ueberschlag und Bedingungen Einsicht zu nehmen und ihre Angebote daselbst schriftlich, versiegelt und portofrei mit der Aufschrift: „Soumissions-Angebot“ längstens bis zum **Donnerstag den 5. Mai d. J.** einzureichen.
 Meßkirch, den 22. April 1870.
Die kath. Stiftungs-Commission.

Rehringsgesuch.
 Ein junger geistlicher Mensch, der die Küblererei zu erlernen wünscht, kann sogleich eintreten bei
Hofkübler Mees,
 Spitalstraße 23.

Ein gutes Tafelklavier
 ist Abreise halber für 35 fl. zu verkaufen. Näheres bei **G. Vinder,** Stephaniensstraße Nr. 86. 490.3.3.

Ein junges Mädchen, welches Lust hat, in ein fein Weißnähd-Geschäft einzutreten, findet eine angenehme Stelle, jedoch wird nur ein sittlich braves Mädchen angenommen. Gute Behandlung wird zugesichert. Näheres Erbprinzenstr. Nr. 33 bei **L. Raub.**

Gesuch eines Darlehens.
 Zur Vollenbung eines größeren Anwesens, welches katholischen und socialen Zwecken gewidmet ist, wird ein Darlehen von fl. 10- à 12,000 in größeren oder kleineren Summen aufzunehmen gesucht. Erstes Unterpfand und eine pünktliche Verzinsung zu 4 1/2% per Jahr wird zugesichert.
 Die Personen, welche geneigt wären, dieses Ansuchen zu berücksichtigen, bittet man, sich an das Bureau d. Bl. zu wenden, welches bereitwilligst die Adresse mittheilen wird. 510.3.1.

Posttheater in Karlsruhe.
 Sonntag 24. April. Zweites Quartal.
 61. Abonnements-Vorstellung. **Romeo und Julie.** Große Oper mit Ballet in 5 Akten Musik von Ch. Gounod. Anfang 6 Uhr.
 Montag 25. April. Zweites Quartal.
 62. Abonnements-Vorstellung. **Das Nachtlager in Granada.** Oper in zwei Akten von Conradin Kreuzer. Ein Jäger: Hr. Friedenberg vom Stadttheater in Aachen als Gast. Anfang halb 7 Uhr.
 Dienstag 26. April. Zweites Quartal.
 63. Abonnements-Vorstellung. Neu einstudirt: **Das Tagebuch.** Lustspiel in 2 Akten von Bauernfeld. Hierauf: **Gleich und Gleich.** Lustspiel in 2 Akten von Moriz Hartmann. Louise und Mathilde: Fräul. v. Walden von der Theaterakademie in Wien als Gast. Anfang halb 7 Uhr.